

Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunsthandl., Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. Vierteljährlich. Für die Mitglieder durch die Poststellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Adm.-Ehrenfeld, Adrnerstr. 86. Redaktionsschl.: Montag-Abend. Eigentum u. Verlag des Verbandes. Verantwortlich: Rich. Schwarz Adm.-Ehrenfeld.

Anzeigenpreis: die 4gep. Fettsätze 20 Pfg. Für Mitglieder und in Verhandlungsangelegenheiten 10 Pfg. Für Postzug: Postamt Adm.-Ehrenfeld.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Unsere Mitglieder zur gefl. Kenntnis, daß in der nächsten Sitzung vom 10. August zwischen dem Zentralvorstand und einer Kommission der Arbeiter folgenden Beschlüsse zur Verhandlung vorgelegt werden:

1. Da es möglich und zweckmäßig erscheint, sollen die einzelnen Ortsgruppen Branchenvereine gebildet werden.
2. Zweck der besseren Durchführung der Agitation sollen Ortsvereine gebildet, die möglichst abgeschlossen sind und möglichst unabhängig sind. Die Ortsvereine sollen mit der Leitung dieser Bezirke vertraut werden.
3. Zweckmäßig der weiteren Differenzierung werden Ortsvereine gebildet, die sich nach der Größe der Ortsgruppen richten. Die Ortsvereine sollen einen in der Ortsgruppe wohnenden Arbeiter zum Vorsitzenden ernennen.
4. In den Ortsgruppen der Buchbinderei, Papier-, Tapeten- und Farbenbranche sollen Ortsvereine gebildet werden, die sich nach der Größe der Ortsgruppen richten. Die Ortsvereine sollen einen in der Ortsgruppe wohnenden Arbeiter zum Vorsitzenden ernennen.
5. Die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.
6. Der Zentralvorstand soll die Ortsvereine unterstützen und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.
7. Der Zentralvorstand soll die Ortsvereine unterstützen und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.
8. Der Zentralvorstand soll die Ortsvereine unterstützen und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.
9. Der Zentralvorstand soll die Ortsvereine unterstützen und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.
10. Der Zentralvorstand soll die Ortsvereine unterstützen und die Ortsvereine sollen die Interessen der Ortsgruppen vertreten.

Mit kollegialen Gruß
Der Verbandsvorstand.
J. B. R. Schwarz.

Bei der Zentralkasse gingen bis zum 20. August über ein: Darmen, Diefeld, Nürnberg, Korfeld und ... Nicht eingelangt bis zum 20. August haben, Reuß, Stuttgart, Sieghelm und Diersen.

Vet. Supperz,
Zentralkassener.

Die Bedeutung des Tarifvertrages.

Es wird von mancher Seite das Bild von den wirtschaftlichen Kämpfen und Streiks wohl manchmal etwas düster gemalt, als ob diese den Ruin unserer ganzen Volkswirtschaftlichen Entwicklung bedeuteten. Wenn das in dem oft geschehenen Maße zutrifft, wäre, so würde man mit Recht unsere deutschen Industriellen verächtlicher „Talenten“ als die Selbstmörder oder Totengräber der deutschen Volkswirtschaft bezeichnen müssen; denn nicht die geringsten Teil Schuld an diesem wirtschaftlichen Ruin den besänftigen Unternehmer selbst. Der „Vertrauenspunkt im Hause“ hat bei verschiedenen Groß- und Kleinunternehmern noch tiefen Wurzeln.

Bestehende Tatsachen aus der Geschichte unserer Volkswirtschaftlichen Entwicklung belehren uns aber, daß die besänftigen Kämpfe doch das Blühen der Industrie an einzelnen Orten stark beeinflussen können und teilweise sogar geeignet sind, ganze Branchen lahm zu legen.

So hat z. B. das Metallschlägergewerbe in Süddeutschland seinen Ruin den besänftigen wirtschaftlichen Kämpfen zu verdanken. Diese Industrie wurde dadurch weniger leistungsfähig, die Konkurrenz des In- und Auslandes bereitete die Gelegenheit aus. Hunderte von Arbeitern und eine ansehnliche Anzahl von Unternehmern größerer und kleinerer Betriebe wurden ihrer Existenz verlustig.

Wenn nun an Stelle der verbitterten wirtschaftlichen Kämpfe Ruhe und Frieden im Erwerbsleben treten soll, so ist dies nur möglich zu machen, daß man auch die Arbeitererschaft als gleichberechtigt in wirtschaftlichen Leben anerkennt, d. h. daß man mit ihnen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse festlegt.

Diese Festlegung der Arbeitsbedingungen erst auf Jahre hinaus geschieht durch den Abschluß von Tarifverträgen.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer genießen beiderseits die Vorteile des Tarifvertrages. Dem Arbeitgeber rächt diese ewige Wiederholung des Preismachens (z. B. der Arbeitskräfte in den Buchbindereien) und die dadurch entstehenden Konflikte und Unruhen im Betriebe für die Tarifhauer erspart. Das dürfte wohl von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Betrieb sein, sowohl hinsichtlich des moralischen Ansehens, als auch wegen der wirtschaftlichen Vorteile desselben.

Der Arbeitnehmer sieht sich berechneter, er sieht sich als ehrenreicher bis zu einem gewissen Grade. Er bezieht Lohn, der der Arbeitgeber mit ihm um den Wert seiner Arbeitskraft verhandelt, mit seiner Organisation einen Vertrag abschließt und ist verpflichtet, diese vorzuglichen Bedingungen zu akzeptieren.

Wie ja bekannt, waren die Buchbinder die Träger der besten in der deutschen Nation des Tarifvertrages. Am 13. bis 14. Juni 1906, zu welcher Zeit in Mainz die allgemeine Reichsversammlung der Buchbinder stattfand, forderte man eine einheitliche Regelung der Arbeitsbedingungen unter gleichzeitiger Mitwirkung und Anerkennung beider Parteien, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Der 1906 ins Leben getretene Zentralverband der Buchbindergruppierungen hand anfangs zunächst auf dem Boden der bürgerlichen Sozialreform und sah seine Hauptaufgabe in der Schaffung eines Responsivvertrages (siehe Dr. Jule: Die Tarifverträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands, Seite 3). Beibehaltungswilligkeit sollte sein, daß es schon im Jahre 1906 den Buchbinder gelang, in Berlin eine Schlichtungskommission tariflich festzusetzen, der im Jahre 1907 weitere Verbesserungen, so in Bezug auf die Einmündlichkeit in der Berufungswahl, Festlegung der Arbeitspositionen, Annahme eines nach Orten verschiedenen Minimallohnes, Normierung der Arbeitszeit, Entlohnung der Überarbeit, folgten.

Im Jahre 1908 begann auch für die Buchbinder in der Zentrale des deutschen Buchgewerbes, in Leipzig, die Tarifbewegung.

Man forderte zuerst einen paritätisch vereinbarten Minimallohn. Es währte aber lange und kostete manche Kämpfe, bis endlich im Jahre 1907 ein gemeinsamer Tarif zur Annahme kam, der neben den Schlichtungssätzen die Arbeitszeit und den Überstundenzuschlag regelte. Allein der Mangel an einer starken Organisation verzögerte die Verwirklichung dieser Vereinbarung.

Nach einer weiteren Epoche der sog. tariflosen Zeit und nachdem auch bei den Buchbinder der in die Breite gegangene Tarif von neuem wieder auflebte, begann in der ersten Hälfte der 90. Jahre die weitere Tarifentwicklung.

Es war ein harter Drang vorhanden, die Arbeitsbedingungen in der Luxuspapier-, Kontobuch- und Kartonnagenfabrikation einheitlich zu gestalten, besonders hinsichtlich der bestehenden Arbeitsfrage.

Im Jahre 1900 wünschte man schon seitens der Prinzipale, daß der Tarif auch auf die Konkurrenzzeit ausgedehnt würde. Und das Resultat der damaligen Verhandlungen war die Annahme des sog. Dreißigstättentarifes.

Es ist wohl nicht zu verkennen, daß es mit der Einführung eines allgemeinen Buchbindertarifes in ganz Deutschland unendliche Schwierigkeiten hätte; einmal wegen der großen Gegensätze, welche teils in handwerklichen, teils in großkapitalistischen Betriebsrichtungen zu finden und die andernteils aber auch wegen der großen Unterschiedlichkeit der Branchen zu erklären sind.

Und doch könnten bis zu einem gewissen Grade Grundpositionen geschaffen werden für das ganze Gewerbe, so z. B. die einheitliche Regelung des Lehrlingswesens, welches auf Grund von statistischen Erhebungen besonders in der Gesangbücherbranche ins Unglaubliche grenzt. Sollen doch z. B. in einer Großbuchbinderei nicht weniger als 16 Lehrlinge auf einmal, d. h. in einem Jahre eingestellt worden sein.

In einer weiteren Firma soll die Zahl der Lehrlinge 25 betragen bei ungefähr 86 Gehilfen. Daß hier von

einer ordentlichen Ausbildung keine Rede mehr sein kann, braucht kaum noch erörtert zu werden.

Das Arbeitsystem zeitigt hier auch sonderbare Blüten. Obwohl ja eigentlich dieses System im Grunde genommen auch eine Art tariflicher Vereinbarung ist, so prüft man sich doch, hier eine einheitliche Regelung vorzunehmen. Aber das kommt jedenfalls daher, daß man mit einer bloßen Abmachung mit den einzelnen Arbeitern schändlich nach Willkür laborieren kann, die Preise nach Willkür zu ändern in der Lage ist, was allerdings nach getroffenen Vereinbarungen, d. h. nach Abschluß eines Tarifvertrages ausgeschlossen wäre. Die bestehenden Konflikte würden ebenfalls den Interessen der sich bestimmenden, der einmal Regelung und mehr Einmündlichkeit zu schaden.

Was nun das graphische Kunstgewerbe anbelangt, so sind hier zunächst die Vertreter der Chemikalien- und Buchbinder, sowie der Holzhandwerker zu nennen, welche in Frage kommen.

Im Buchbindereibereich hat sich seitens der Arbeiter (z. B. prozentual) Organisation gebildet, die sich zum erstenmal im Jahre 1906 einen Tarifvertrag und ein Minimumlohn festsetzte. Die Unternehmer nahmen auch diese Vorschläge in vornehmer Überdankbarkeit an.

Der in der Organisationsberatung in Mainz durchgeführt, der wohl vor Ursache der Verbreitung unangenehmer Lohn- und Arbeitsverhältnisse stand, sollte damit ist auch zu gleicher Zeit der Realisationsfähigkeit der bet. Berufsvereine ein gewisser Fortschritt vorliegt. Wenn die Organisationsform der Arbeitnehmer in eine auf sozialdemokratischer Grundlage aufzubauen, welche ein friedliches Zusammenarbeiten der verschiedenen Berufsstände innerhalb einer solchen Organisation ohne Verwirklichung der berechtigten religiösen oder sonstigen politischen Interessen ausschließt.

Sofern das Ethnographische und Steinbrudergewerbe in Frage kommt, ist hier folgendes zu beachten:

Als im Jahre 1906 die Tarifbewegung in Bayern erstere Gestalt annahm, schien, jedoch man damals prinzipiell als von einer „geprägten Industrie“, welche keinen Tarif vertragen konnte.

Am 27. März schied daselbst Blatt zwar: Als eines der erfolgreichsten Mittel zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und zur Durchführung des so wünschenswerten guten Einverständnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern haben sich die Tarifverträge erwiesen.

Wohl ist nicht zu verkennen, daß es sich bei Schaffung eines Tarifvertrages für das Ethnographische und Steinbrudergewerbe ebenfalls um große Schwierigkeiten handelte. Wenn auch die Kunsthandlanten dieser Branchen selbst zu Fabriken lithographischer Organismen geworden sind und wenn ferner ein großer Teil der Jünger dieses Berufes zu Schablonenarbeitern geworden sind, so dürfte es doch bei ernsthaften Bemühungen nicht allzuweit sein, auch hier gewisse Normalbestimmungen, wie Regelung des Lehrlingswesens, Abschaffung des noch teilweise bestehenden Arbeitsystems, Überstundenunwesen, Festlegung eines Minimallohnes, eines Maximalarbeitstages usw. tariflich allgemein zu regeln.

Daneben könnten, was auch bei anderen, z. B. bei den Buchbindereibranchen notwendig wäre, für einzelne Branchen noch Spezialtarife geschaffen werden.

Was nun der Abschluß des Tarifes von Organisation zu Organisation anbelangt, so ist das eine Konsequenz des Tarifvertrages überhaupt. Herr Dr. Brannschlag-Blabach sagte hierüber in einem interessanten Vortrage, welchen er seinerzeit im Augustinerverein hielt:

Die beiderseitigen Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer bilden die Vorbedingungen für das Zustandekommen und die Aufrechterhaltung des Tarifes. Sie sind vorbedingend auch die einzigen Faktoren, welche die Durchführung der Tarife moralisch und event. auch noch durch weitere Maßnahmen garantieren können. Daraus ergibt sich die Tatsache, daß man, wenn überhaupt zu tariflichen Abmachungen geschritten wird, auch die Organisationsvertreter als die geeignetsten Tarif-funktionsäre betrachtet. Während man bei dem dem Tarifabschluß vorausgehenden Kampf gerade die Vertreter der Organisation abzielt, wünscht man ihre Teilnahme

... (left edge text) ...

1. Was Führer der christlichen Gewerkschaften im Zentrum liegen; 2. Was die Zentrumsparthei mitgeholfen hat, Steuern bekanntlich liegen auch Führer der christl. Sozialen...

... (middle left text) ...

Rundschau.

... (bottom left text) ...

... (middle top text) ...

... (middle top text) ...

Wir Arbeiterinnen brauchen keine Organisation, wir heiraten ja doch später!

Solche und ähnlich landläufige Nebenreden gebrauchen unsere Kolleginnen, wenn man sie veranlassen will, der Organisation beizutreten. Ob sie alle heiraten, die Arbeiterinnen in der Industrie, deren es über 1 Million gibt? Selbst wenn es der Fall wäre, ist deshalb die Organisation überflüssig?

Die wirtschaftlich-tätliche und rechtliche Seite einmal näher betrachtet und wir geben die Antwort darauf. Sind denn die Löhnerhältnisse so vieler Arbeiterinnen in der graphischen wie in der Papierindustrie gar so rosig?

In einer großen Anzahl von Betrieben zeigt uns die Statistik, daß Arbeiterinnen über 10 Jahren mit 1.20, 1.30 bis 1.80 Mk. pro Tag entlohnt werden. Für Spezialarbeiterinnen zählt man in manchen Gegenden und Branchen (z. B. für Goldarbeiten, Anlagen) 1.80-2.00. In Buchbindereien wo Arbeiterinnen für Galzen und Heften eingestellt sind, werden 2 Mk. bis 2.80 Mk. verdient.

Die Beschäftigung ist in verhältnismäßig geringen Stunden noch 11 Stunden. Da sind noch weitere Stunden, in welchen man die Arbeiterinnen bis Nacht um 10 Uhr angehalten arbeiten läßt. Selbst am Sonnabend überläßt man die graphischen Schwestern.

Die Beschäftigung unter solchen Umständen ist in den Schwerindustriebetrieben noch mehr, daß für die schwere Arbeiterschaft der Arbeiterinnen oft sehr geringfügig. So z. B. bei zünftigenen Holz- und Holzgewerken mit den schweren Stoffen, bei Karpentern und Tischlern, bei Heben der schweren Maschinen- und Eisenarbeiten usw.

Die mangelhaften Kassenverhältnisse, die gemeingewöhnlichen Wohnverhältnisse, die grobste Behandlung gewisser Angestellter und Mitarbeiter die es sich sehr angelegen sein lassen, besonders schulpflichter jugendlicher Arbeiterinnen in schamloser Weise für ihre niedrigen Zwecke zu mißbrauchen. All diese Umstände machen es der Arbeiterin zur Pflicht, zu sorgen in der Zeit. Die Organisation sorgt für entsprechende Löhne, geregelte Arbeitszeit. Sie ist der Arbeiterin Schutz in allen Gefahren und verleiht ihr eine gewisse Freiheit und Selbstständigkeit damit sie nicht als willenloses und hilfloses Geschöpf, zum Schaden der Gesamtheit für ihre Familie als Sorgenkind, gegen ihre Arbeitgeber als Unbegünstigter mißbraucht wird.

Rechtlos ist die einzelne unorganisierte Arbeiterin in den einzelnen Korporationen, gleichberechtigt aber, wenn sie ihrer Organisation angeschlossen ist. Wenn die Gesetzgebung noch mehr zu Gunsten der Arbeiterin tun soll, sowohl in hygienischer Hinsicht, als auch bez. der Festsetzung eines Normalarbeitstages, so kann es nur dann geschehen, wenn die Arbeiterinnen sich in Massen ihren Organisationen anschließen und gemeinsam ihre Stimme erheben.

Arbeiterinnen Kolleginnen, wachtet deshalb auf, die ihr so zahlreich in den graphischen Gewerben, den Buchbindereien und Kartonnagenfabriken beschäftigt seid, schließt Euch zusammen. Wädgen uns diese wenigen Ausführungen auch ein Maßrath sein an unsere Kollegen, daß sie etwas mehr, wie bisher Ausführungsarbeit im wahren Sinne des Wortes an ihren Mitarbeiterinnen leisten. Kollegen, bedenkt, es sind oder werden Euerer Frauen.

... (middle right text) ...

... (middle right text) ...

Papierindustrie.

Nach dem Handelsammerbericht 1906 von Stollberg ist ersichtlich, daß die Herstellung und Verarbeitung von Papier einen der Hauptindustrienzweige dieses Landes bildet. Es beschäftigten sich damit im vergangenen Jahre im Kreise Düren 42 Fabriken mit 4000 Arbeitern, im Kreise Jülich 14 Fabriken mit 250 Arbeitern. Fabrikat wurden Feinpapier, Pergament- und Backpapier. Außerdem in einem Dürener Betrieb Zellstoff hergestellt.

Der Geschäftsgang der Feinpapierfabriken des Handelsammerbezirks war im vergangenen Jahre ein außerordentlich lebhafter. Die Fabriken konnten nur mit äußerster Anspannung ihrer Betriebsmittel der starken Nachfrage genügen und lieferten infolge der sich andauernd steigenden Nachfragen vielfach mit den Lieferungen im Rückstand.

Der Bericht sagt ferner: Trotz dieser Umsätze war es nicht möglich, eine nennenswerte Erhöhung der Verkaufspreise zu erzielen. Die Preise der meisten Materialien erzielten sich auf der Höhe, welche dieselben noch durch die enormen Steigerungen vorangegangenen Jahres erreicht hatten, während ein Teil der Materialien, wie z. B. Kohlen, Holz, Zellulose, eine Preisbilligung erfuhr.

Wenn trotzdem die Umsätze des letzten Jahres bestrebiger genannt werden können, so hat dieselben Grund ebenfalls in der geringeren Produktion, ebenfalls in dem Umstand, daß es vielfach möglich war, einen verhältnismäßig geringen Absatz in kleineren Betrieben und kleineren eine Erhöhung des durchschnittlichen Verkaufspreises zu erzielen. Eine besondere Wirkung der neuen Handelsverträge auf den Verkauf nach dem Ausland war im vergangenen Jahre nicht zu verzeichnen mit Ausnahme einiger weniger Güter, in welchem der Absatz infolge der steigenden Preise nach dem Ausland beträchtlich zunahm.

Die Verkaufspreise sind noch beträchtlich und konnte ihre Anlagen bis zum äußersten ausnützen. Dieser hohe Beschäftigungsgrad war aber mit zu erzielen, durch Verzicht auf eine Erhöhung des Verkaufspreises, so eine Produktionssteigerung versucht wurde, kam sofort der Rückschlag durch Ausbleiben der Beschäftigten. Der Geschäftsgang des Jahresabschlusses genügt, ist nicht unbedeutend, um die üblichen Geschäftszweige bei auskömmlichen Fabrikaten weit zu machen. Das andererseits höhere Löhne und höhere Preise für Rohstoffe und Rohmaterialien bedingt werden müssen, ist bekannt. Unter solchen Umständen kann leider nicht von einem befriedigendem Ergebnis die Rede sein.

Bezüglich der Papierverarbeitung und des Papierhandels wird berichtet: Der Geschäftsgang des Jahres 1906 war im allgemeinen befriedigend. Der Absatz hat sich gesteigert. Im Verhältnis dazu liegen allerdings die erhöhten Löhnen und Löhne. Die Steigerung des Umsatzes verteilt sich zum großen Teil auf das Ausland und das europäische Ausland. In einer anderen Stelle sagt der Bericht folgendes: Besonders scharf machte sich der Mangel an Arbeitskräften, wodurch nicht zum geringsten das Steigen der Löhne bedingt wurde. Die Wunden dazu heiligen: Auch die Organisation der Arbeiter greift in der Dürener Gegend immer weiter um sich. Wenn auch die organisierten Papierarbeiter noch nicht im Verhältnis zu der vorhandenen Anzahl der Arbeiter überhaupt steht, so sind doch die Fortschritte besonders der letzten Zeit sehr erfreulich und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Wenn nun, wie im Bericht gesagt wird, eine nennenswerte Erhöhung der Verkaufspreise nicht zu erzielen war, so muß dieses auch seitens der Löhne bezogen werden. Auch hier ist noch keine nennenswerte Erhöhung zu verzeichnen gewesen. Die im Berichte genannten Erhöhungen erfordern sich bloß auf einzelne Betriebe und Personen und auch dementsprechende Preissteigerungen der Arbeiter. Und wäre nicht Mangel an Arbeitskräften vorhanden gewesen, dürfte hier der Bericht keine Erwähnung nach der Seite hin getan haben.

Der Mangel an Arbeitskräften dürfte den noch indifferenteren Kollegen in der Papierindustrie ein Warn sein, diese Gelegenheit wahrzunehmen, die Menschenswürdig aufzugeben der Organisation endlich einmal beizutreten. Die Drohungen seitens der Unternehmer sind nicht ernst zu nehmen es sind nur Schredschüsse. Ohne Arbeiter können auch die Herrn Unternehmer in der Dürener Gegend ihre Betriebe nicht aufrecht erhalten. Wenn die Preise für ihre Produkte nicht in die Höhe brachten, so sind daran vielfach sie selbst mit ihren Arbeitern schuld. Dejenige Arbeitgeber, welcher Schandlöhne zahlt, (oder besser, dessen Arbeiter für Schandlöhne sich hergeben, ihre Arbeitskraft vergeuden, ihre Gesundheit opfern), der ist selbst der Konkurrent gegenüber denjenigen Betrieben, die noch auf anständige Löhne und menschenwürdige Behandlung der Arbeiter etwas geben.

